

Nördlichen Kalkalpen zum Teil „Raxlandschaft“ nennt, allerdings nicht eine unberührte Tertiärlandschaft, sondern eine glazial durchlochte bis durchgearbeitete, wahrscheinlich nicht unwesentlich erniedrigte und vielleicht sogar mehrschichtige.

Heute sind die Steiner Alpen deutsches Reichsgebiet. So ist zu hoffen, daß das weiter gewordene Vaterland diesen Fragen noch mehr Interesse entgegenbringt, als es das engere vermocht hat.

Izmir = Smyrna.

Von Berta Branhofer.

Jeschil = das grüne, Gjaur = das ungläubige nennen und nannten die Türken Izmir und damit ist die Stadt treffend charakterisiert. Das grüne Smyrna liegt mitten in einem überaus reichen, üppigen Vegetationsgebiet und besitzt ein Hinterland, dessen Fruchtbarkeit fast sprichwörtlich geworden ist. Mit Gjaur = ungläubig bezeichnete man einerseits das Franken- und das Griechenviertel, andererseits galt diese Bezeichnung auch den Türken Smyrnas, die allem Neuen und dem Fortschritt aufgeschlossen waren, was für die Entwicklung der Stadt als Vermittlerin zwischen West und Ost von größter Bedeutung war.

Das Schönste an Smyrna ist sein Golf, dessen metallschimmerndes Wasser mit den ihm umrahmenden, meist dunkler gefärbten Gebirgsmassen und den grünen Hängen seiner Ufer eine Farbensymphonie von seltener Pracht bildet. Diese herrliche und geschützte Bucht der anatolischen Küste ist 68 km lang, die engste Stelle ist $1\frac{1}{2}$ km breit und trennt den äußeren vom inneren Golf. Der Golf von Smyrna gilt als Festungsbereich.

Das Smyrnaer Gebiet gehört zum Ege- (ägäisch) Gebiet. Der heutige Charakter der Landschaftsformen ist durch Einbrüche und die damit zusammenhängenden vulkanischen Eruptionen (eine Folgeerscheinung des Einbruches der Ägäis) gegeben. Erdbeben ereignen sich immer wieder, so im Mai 1941 in Süd-anatolien; auch die Zahl der Thermalquellen ist groß. Die Gebirge und Täler Westanatoliens streben alle einer einzigen Stelle, dem innersten Winkel des buchtenreichen Golfes: Smyrna zu. Drei Bergmassive beherrschen die Landschaft: Im WSW der erloschene Vulkanberg Iki Kardesch = die beiden Brüder (fast 900 m), das weithin sichtbare Wahrzeichen des Golfes. Im N das Manisa-Gebirge = das alte Sipylosmassiv (1500 m); der östliche Teil des Manisa-Dag, aus alten Schiefen und Kalk bestehend, trägt eine wellige Hochfläche, deren Weiden im Sommer von Hirten aufgesucht werden. Der Westteil = Jamanlar-Dag, von jungtertiären Andesiten und Tuffen aufgebaut, hat ausgesprochenen Kammcharakter; der untere Teil ist mit Buschwerk und Vallonenbeständen, der obere mit Kiefern bedeckt. Der Jamanlar-Dag fällt einerseits zum Deltagebiet des hierher abgelenkten Gediz-Tschai (Hermos), andererseits terrassenförmig zur Ebene von Burnabad = Burnova ab. Im OSO ragen fast über den Dächern der Stadt die klotzigen Kalkwände des Tachtaly-Dag empor, an den sich der Nif-Dag anschließt. Obwohl Smyrna in einem Bergkessel liegt, hat es durch die Grabensenkungen, die sich vom Meere fächerförmig ins Innere des Landes hineinziehen, überallhin Ausfallstore und -wege. In diesen Hohlformen sammeln sich die Gewässer des Gebirges; die bedeutendsten Flüsse sind der Gediz-Tschai (Hermos), der Meles und weiter im S der Kleine und Große Mäander = Kütschük und Büjüük Menderes. Alle diese Flüsse haben eine unregelmäßige Wasserführung, bilden aber fruchtbare Schwemmlandebenen, die für die Landwirtschaft von

ungeheuren Werte sind. Die WO verlaufenden Gräben lassen die warme, feuchte Meeresluft weit ins Hinterland eindringen, so daß hier zwar noch nicht Mittelmeerklima wie an der Küste herrscht, aber doch die kälteempfindliche Vegetation noch bis 200—300 m¹ hinauf reicht, während sie allerdings an der Meeresküste bis 500 m geht. Durch den Einfluß der einströmenden Meeresluft wird auch in diesem Gebiet die obere Waldgrenze nicht von winterhartem trockenem (Eichen und Kiefern), sondern von winterhartem feuchtem Wald (Buchen und Tannen) gebildet.

Smyrna, 38° 26' N, weist ein Jahresmittel von 17,4° C auf; die mittlere Temperatur des Januar gibt E. Reichel² mit 7,9° C, die des Juni mit 27,1° C an. Die mittlere Niederschlagshöhe des Jahres wurde vom vorgenannten Verfasser mit 808 mm berechnet, der Januardurchschnitt mit 136 mm, der des August mit 2 mm. Im Smyrnaer Hinterland haben die Niederungen eine durchschnittliche Jahrestemperatur von 16 bis 18° C und 600 bis 700 mm jährlichen Niederschlag; die Gebirgszonen über 400 m 10,15° C Jahresmittel und 600 bis 1000 mm jährlichen Niederschlag. Im Sommer weht in Smyrna mittags und nachmittags ein kühler Nordwind, der Imbatto, der ungemein erfrischend wirkt. Das Klima Smyrnas ist eines der gesündesten der gesamten Westküste Kleinasiens.

Infolge dieser günstigen natürlichen Voraussetzungen war das Smyrnaer Gebiet seit den frühesten Zeiten besiedelt. Die durchgeführten Grabungen lassen in bezug auf die älteste Standtentwicklung noch kein endgültiges Urteil zu; die wichtigsten Voruntersuchungen gehen auf Franz und Helene Miltner³ zurück. Allerdings sind die Ergebnisse, wie Miltner betont, noch nicht ausreichend genug, um die Frage der vorgriechischen — wahrscheinlich hettitischen — Siedlung und die Scheidung des auf Grund der historischen Entwicklung zu erwartenden äolischen Gutes von dem späteren jonischen schon mit Sicherheit durchführen zu können.

Alt-Smyrna liegt am Nordufer des Golfes auf dem Hügel von Bairakli (die Überlieferung sagt, daß das achäische Smyrna 20 Stadien vom hellenistisch-römischen entfernt gelegen sei). Da nach der Zerstörung vor 550 vor der Zeitenwende keine spätere Überbauung mehr stattgefunden hat, so liegen hier noch die so wertvollen Funde einer altjonischen Stadt vor. Die große Festung (Akropolis), auf der höchsten Stelle des 360 m hohen Hügels gelegen, bildet den Hauptteil eines großzügig angelegten Befestigungssystems aus dem 9., sicher aber spätestens aus dem 8. Jahrhundert vor der Zeitenwende. Dazu kommt noch die kleine Festung und die Felswarte oberhalb von Turan (Hagia Triada) auf einer 117 m hohen Rückfallskuppe. Auf derselben Terrasse, auf der die kleine Festung liegt, befindet sich auch das Gräberfeld, das gewaltigste Baudenkmal ist das sogenannte Tantalusgrab mit einem kreisförmigen Grundriß von 29,6 m Durchmesser. Auf dem Stadthügel, der sich aus der Ebene von Burnabad erhebt, wurden reiche Keramikfunde aus verschiedenen Zeiten jedoch ohne Schichtfolge gemacht. Um 575 vor der Zeitenwende soll Alyattes die achäische Stadt Smyrna zerstört und die Einwohner gezwungen haben, sich in offenen Dörfern anzusiedeln. Später kommt das Smyrnaer Gebiet unter persische Herrschaft;

¹ Herbert Louis: Das natürliche Pflanzenkleid Anatoliens, S. 100.

² Temperaturkarte der Türkei. Annalen der Hydrographie, 66. Bd., 1938, S. 213 f.

³ Miltner: Jahreshefte d. österr. archäolog. Inst., Band 27, S. 127—187.

gegen Ende des 4. Jahrhunderts vor der Zeitenwende soll Antigonos, einen Plan Alexanders des Großen ausführend, am Südufer des Golfes, am Fuße des Pagos Smyrna an der heutigen Stelle neu gegründet haben. 190 vor der Zeitenwende von den Römern erobert, erlebte die Stadt unter Augustus und Tiberius eine Glanzzeit. An die hellenistisch-römische Epoche erinnern noch die Ruinenreste der Agora, der Tempelbauten und des Stadions; verhältnismäßig gut erhalten sind die Teile der römischen Wasserleitung. Bei der Anlage der mittelalterlichen Befestigungsmauern am Mons Pagos benützte man als Grundlage und teilweise auch als Baumaterial die Überreste der hellenistischen Mauer. Während der byzantinischen Herrschaft verlor Smyrna an Bedeutung, erst nach der Eroberung durch die Seldschuken lebte der Smyrnaer Handel im 13. Jahrhundert wieder auf, seine Träger waren die Venezianer und Genuesen. Nach wechselvollem Schicksal kam die Stadt 1416 endgültig unter die Herrschaft der Osmanen. Im 17. Jahrhundert wird Smyrna das eigentliche Handelszentrum Anatoliens; sein Hinterland erstreckte sich über ganz Kleinasien, ja in gewisser Hinsicht indirekt bis nach Indien und China. Nach wie vor war die alte Karawanenstraße Isfahan—Smyrna der Hauptverkehrsweg. In den folgenden Jahrhunderten erlitt Smyrna aber vorübergehend empfindliche Rückschläge in seiner Entwicklung: Zuerst als das Mittelmeer seine Bedeutung als Weltmeer verlor und als durch die Schiffahrtsentwicklung die Waren von Isfahan an den Persischen Golf und von hier direkt nach Europa gebracht wurden, dann als der Suezkanal (Eröffnung 1869) ein gutes Stück des Smyrnaer Hinterlandes in seinen Bereich zog und schließlich als durch den Bau der anatolischen Eisenbahn in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Istanbul das östliche und nördliche, Adana und Mersin das südliche Hinterland Smyrnas teilweise an sich rissen. Als aber nach einem schweren Erdbeben 1880 die Kaianlagen in vergrößertem Ausmaße erneuert worden waren, nahm der Handel Izmirs einen raschen Aufschwung, der in den Kriegsjahren 1914 bis 1918 und besonders 1922 unterbrochen worden ist. Die Stadt, von der Entente anfangs Italien zugesprochen, wurde dann den Griechen gegeben. Im Mai 1919 zogen die Griechen unter endlosem Jubel der smyrnriotischen Griechen in die Stadt ein, mußten aber nach dem Sieg der Türken 1922 Smyrna fluchtartig verlassen. In diesen Tagen brach der große Brand aus, dem mehr als die Hälfte der Stadt, und zwar der schönste und reichste Teil, zum Opfer fiel.

Den schönsten Überblick über Smyrna hat man vom Mons Pagos (160 m), dem Burgberg der Stadt, der einst die Akropolis des hellenistischen Smyrna trug und heute noch von einem mittelalterlichen Kastell gekrönt ist. Die Stadt liegt auf einem flachen Küstenvorsprung am Südufer des Golfes, mit ihrem Hauptteil auf der Westseite des Melesdeltas, und an den Flanken des Mons Pagos. Vor 1922 zerfiel die Stadt in das Franken-, das Griechen-, das Armenier- und das Türkenviertel, welch letzteres das Judenviertel umschloß. So traurig der große Brand des Jahres 1922 an und für sich war, wurde doch durch ihn viel Ungesundes und Enges beseitigt und Neuem, Gesundem Platz gemacht. Nur langsam begann der Wiederaufbau Smyrnas, wurde und wird noch planmäßig nach großzügigen Bauplänen durchgeführt. Der Hafen, in Verwaltung einer rein türkischen Gesellschaft, die unter staatlicher Aufsicht steht, wurde gegen die Lagune hin erweitert. Die Kaianlagen mit einer Länge von 3,36 km und einer Fläche von 94 900 qm⁴ wurden neu errichtet, die einzelnen Bahnhöfe zusammen-

⁴ Türkisches statist. Jahrbuch, Band 9, S. 433.

gelegt, öffentliche und private Bauten aufgeführt, breite Boulevards, schöne Strandplätze und Parkanlagen geschaffen. Der Kultürpark umschließt das Messengelände mit den Messebauten. Seit 1930 findet jährlich im August/September die Smyrnaer internationale Messe statt; sie ist die Messe für ganz Anatolien. Smyrna ist auch als Kongreßstadt beliebt. Die sanitären Verhältnisse der Stadt sind ziemlich gut, Smyrna ist reiner als Konstantinopel und Piräus. Ein scharfer Kontrast soll noch aufgezeigt werden. Im Osten der Stadt führt die Karawanenbrücke über den Meles; sie ist ein moderner Bau, auf altgriechischen und späteren Resten aufgeführt; dort vollzieht sich heute noch ein lebhafter Karawanenverkehr. Meist morgens kann man die von schläfrigen Aufsehern getriebenen Kamele mit Waren aller Art, vor allem Gemüse und Früchte des Hinterlandes, schwer beladen einziehen sehen. Das geruhssame Gehaben des Orients steht in reizvollem Gegensatz zur modernen, westisch orientierten Weltstadt. Zum Siedlungsgebiet der Stadt gehören auch einige in wundervolle blüten- und fruchte-reiche Gärten eingebettete Villenorte, die sich ins Gebirge ziehen und teilweise dauernd, teilweise als Sommerfrische bewohnt werden.

Smyrna hatte den Charakter einer kosmopolitischen Weltstadt. Das griechische Element war stark vorherrschend, daneben bestand eine gewisse Oberschichte typischen Levantinertums, dieses fast undefinierbaren Mischvolkes; nur ein Viertel der Bevölkerung war türkisch. Während also bis 1922 der Grundton eines nationalen Volkstums völlig fehlte, ist Smyrna heute eine türkische Stadt; man zählte 1937⁵ nur 7531 Griechen und 16 800 Juden. In Smyrna und in seinem Hinterland vollzog sich ein starker Bevölkerungsaustausch zwischen Türken und Griechen, in kleinem Ausmaß schon nach den Balkankriegen, in großem Umfang nach 1922, dem türkisch-griechischen Krieg, der eine starke Umsiedlungsbewegung aus der Türkei nach Griechenland nach sich zog. Das Smyrnaer Gebiet wurde meist mit Türken aus Bulgarien und Rumänien neu besiedelt. Das Wachstum der Stadt, den vorübergehenden Niedergang und den neuerlichen Aufstieg sollen folgende Zahlen veranschaulichen. (Zu diesen wie auch zu den folgenden wirtschaftlich-handelsstatistischen Zahlen muß bemerkt werden daß es bis 1927 überhaupt keine amtlichen statistischen Angaben in der Türkei gab; es liegen nur Schätzungen und Konsularberichte vor; erst seit 1927 erscheinen in der Türkei regelmäßig amtliche Berichte.)

Die Stadt Smyrna zählte:

Im 17. Jahrhundert	90 000 Einwohner ⁶
Im 18. Jahrhundert	102 000 „ ⁶
1872	155 000 „ ⁷
1914	rund 250 000 „ ⁶
1930	154 000 „ ⁸
1937	170 959 „ ⁹
1940	185 000 „ ¹⁰

⁵ v. Kral, Das Land Kamâl Atatürks, S. 238.

⁶ A. Naim Ökten, Die Stellung Smyrnas im Weltverkehr und Welthandel, S. 14 und 15.

⁷ Scherzer, Smyrna, S. 46.

⁸ Türkisches statist. Jahrbuch 1930, S. 74.

⁹ Türkisches statist. Jahrbuch, Band 9, S. 38.

¹⁰ Amtl. Volkszählung der Türkei 1940.

Smyrna und sein Hinterland (die Vilayets: Izmir, Manisa, Aydin, Mugla und Denizli und einzelne Bezirke der angrenzenden Vilayets) umfaßt eine Fläche von 93 907 qkm (= 12 v. H. der Gesamtfläche der Türkei) und zählt 2 500 000 Menschen (= 12 v. H. der Gesamtbevölkerung der Türkei); es hat eine durchschnittliche Dichte von 27, im Vilayet Smyrna sogar von 48 Menschen.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse liegen dank der natürlichen Fruchtbarkeit und der vom Meere einströmenden Feuchtigkeit der Luft im Smyrnaer Gebiet ungemein günstig. Der Landbesitz befindet sich einerseits in den Händen von Großgrundbesitzern, die ihr Land größtenteils weiterverpachten, andererseits gibt es Kleinbesitze, gewöhnlich im Ausmaß von 2½ ha. Es trat zwar nach 1922 eine vorübergehende Wirtschaftssenkung ein, denn 1. waren Smyrna und sein Hinterland Kriegsschauplatz und 2. verließen die kapitalkräftigen Griechen das Gebiet. Aber durch die tatkräftige Unterstützung der Regierung seit 1923 und den überaus großen Fleiß der aus den Ländern Südosteuropas eingewanderten Türken ist vieles schon wieder aufgeholt worden und der Aufstieg geht noch weiter. Die Regierung schuf 1937 für die zurückgesiedelten Türken Dörfer und Musterbauernhöfe, ließ mit teilweiser Heranziehung der Gesamtbauernschaft in den Tälern des Großen und Kleinen Mäanders und des Gediz Tschais (Hermos) große Gebiete trockenlegen, wodurch neues Ackerland gewonnen und der Malaria-gefahr Einhalt geboten wurde. So beschäftigen sich 71 v. H. der Bevölkerung des Smyrnaer Hinterlandes mit Ackerbau. Ein Drittel des Landes ist Anbaufläche, die allerdings noch nicht ganz ausgenutzt ist; durch planmäßigen Anbau könnte noch viel mehr erreicht werden. Es gibt aber schon Kleinbesitze mit Fruchtwechsel und künstlicher Bewässerung. Im Laufe der letzten Jahrzehnte vollzog sich ein Wandel in der Nutz- und der Anbaufläche. Heute steht wertmäßig Tabak, wegen seines Aromas und der hellen Farbe als Veredlungssorte sehr begehrt, an erster Stelle. Smyrnas Umgebung ist das erste und wichtigste Tabakerzeugnisgebiet der Türkei (1937¹¹ erzeugte das Vilayet Smyrna allein 15 804 068 kg).

Am bekanntesten ist aber Smyrna durch seine Südfrüchte. In Sultaninen war Smyrna bis 1916 auf dem Weltmarkt führend, doch sind Erzeugung und Ausfuhr durch den Wettbewerb der Vereinigten Staaten von Amerika und Australiens zurückgegangen. Jährlich wurden etwa 45 000 t ausgeführt¹²; die Smyrnaer Feigen aber konnten ob ihrer Güte und ihres großen Zuckergehaltes nach wie vor die erste Stelle auf dem Weltmarkt behaupten. Im Smyrnaer Hinterland zählt man rund 3 000 000 Feigenbäume. Außerdem wird viel gutes Obst — besonders Melonen — und jede Art prachtvollen Gemüses geerntet. Der Olivenbau, schon vor der Zeitenwende im Smyrnaer Gebiet heimisch, wird auch heute noch stark betrieben (es gibt 14 000 000 gepflanzte und 13 000 000 wilde Ölbäume¹³). Die türkische Ölgewinnung wird mit 90 v. H. von unserem Gebiet bestritten. Das Getreide — besonders Weizen und Gerste — nimmt im Gebiet von Smyrna den größten Raum ein. Vor dem Weltkriege wurde viel Getreide, besonders Gerste ausgeführt, heute wird das meiste im Lande selbst verbraucht (Neuerrichtung von Bierbrauereien!). Gesunken ist auch der Anbau und damit die Ausfuhr von Hülsenfrüchten, da die eingewanderten Türken sich mehr der Gewinnung von

¹¹ Türkisches statist. Jahrbuch, Band 9, S. 170.

¹² Naim Ökten, S. 30.

¹³ Naim Ökten, S. 42.

Industriepflanzen zuwenden. Von diesen, von den oben schon erwähnten Tabak abgesehen, sind zu nennen: Vallonen = Knoppfern, ein Geschenk der Natur, ohne Mühe nur durch Sammeln besonders im N des Gebietes und in der Waldgegend des kleinen Mäandertales gewonnen, haben in den achtziger und neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die erste Stelle in der Ausfuhr eingenommen und reihen heute an achter Stelle; jetzt wird hauptsächlich Vallonenextrakt ausgeführt. Baumwolle gedeiht in den Flußtäälern; um 1850 war Smyrna der erste Baumwollmarkt der Türkei, derzeit tritt Adana in Wettbewerb¹⁴. Opium wird an der Grenze des Smyrnaer Hinterlandes gewonnen; der Anteil unseres Gebietes an der Gesamtproduktion der Türkei beträgt 70 v. H. Der Anbau der Zuckerrübe nimmt ständig zu; seit 1926 hat sich die Anbaufläche mehr als vervierfacht. Süßholz, in den sumpfigen Gebieten von Menemen, Manisa und Aydin wachsend, bildet ebenso wie Anis einen Ausfuhrposten.

1937 erzeugte das Vilayet Smyrna¹⁵: 98 085 t Getreide, 16 206 t Gemüse, darunter Saubohnen, 20 395 t Industriepflanzen.

So wie der Landwirtschaft wird auch der Viehzucht seit 1923 von der türkischen Regierung mehr Aufmerksamkeit gewidmet; die nomadische Wirtschaftsform, die vielerorts noch herrschte, ist jetzt völlig beseitigt. An Vieh wird gehalten: Ziegen, darunter die wegen ihrer Wolle hochgeschätzte Mohairziege, Esel, Maultiere, Pferde, Rinder und Kamele. 1937 wurden im Vilayet Smyrna 833 005 Stück Vieh gezählt¹⁶. Die Fischerei ist sehr ergiebig, fast alle Mittelmeerfische sind vertreten. Durch neue Gesetze — Ausschaltung der Zwischenhändler und Gründung der Fischereibank — ist eine merkliche Besserung im Leben der Fischer zu verzeichnen.

Der Bergbau im Smyrnaer Hinterland, einem der reichsten Bergbaugebiete der Gesamttürkei, braucht noch bessere Verkehrsverbindungen. Der Bergbau läßt sich bis ins Altertum zurückverfolgen, Smyrna hatte sogar im Mittelalter und in der Frühneuzeit das Monopol für Alaun. Seit dem Kriege 1914 bis 1918 hat die Gewinnung von Chromerz, Braunkohle, Mangan und Quecksilber zugenommen; gleichgeblieben ist die von Borax, Zink und Blei, zurückgegangen ist die von Schmirgel.

Die alte bis in das 13. Jahrhundert hineinreichende Teppichindustrie steht im Smyrnaer Gebiet selbstverständlich an erster Stelle. Die Smyrnateppiche, ob ihrer guten Wolle und ihrer schönen Farbe (das Smyrnaer Hinterland hat in seinen Wäldern die für das Färben notwendigen Pflanzen, z. B. Krappwurzel) sehr begehrt, werden meist im Hinterlande als Hausindustrie gearbeitet. Seit 1914 ist die Teppicherzeugung in unserem Gebiet zahlenmäßig um ein Fünftel, wertmäßig aber ganz unbedeutend zurückgegangen; der Wettbewerb der maschinellen Herstellung und das Färben mit Anilinfarben wirken sich aus. Der Staat fördert aber jetzt die Erhaltung der alten Teppichmuster und Farben, sowie er auch dem Nationalgewerbe, vor allem den Metallwaren und der Keramik, große Sorge angedeihen läßt. Die im Mittelalter von den byzantinischen Kaisern geförderte Seidenweberei hat heute ganz geringe Bedeutung. Neuzeitliche Textilindustrie gewinnt mit staatlicher Förderung immer größeren Umfang. Ein sehr wichtiger Industriezweig ist die Tabakverarbeitung; es gibt heute im Smyrnaer Gebiet

¹⁴ Naim Ökten, S. 43.

¹⁵ Naim Ökten, S. 43.

¹⁶ Türkisches statist. Jahrbuch, Band 9, S. 157 und 178.

28 Zigarettenfabriken und Tabakmanipulationsbetriebe. Die Olivenölpresserei ist eine altheimische Industrie, aus den Rückständen wird Öl für Beleuchtungszwecke gewonnen. Auch hängt damit die seit dem Mittelalter betriebene Seifenerzeugung — vielfach noch Seifensiedereien — zusammen. Alt ist die Verarbeitung von Leder. Einen großen Aufschwung nahm in der allerletzten Zeit die Möbel- und Holzindustrie, besonders letztere; man braucht viel Holz, teils für den Neuaufbau Smyrnas, teils für die Anfertigung von Kisten. Im Smyrnaer Gebiet allein liegen 14 Kistenfabriken, die jährlich $3\frac{1}{2}$ Millionen Kisten für die Ausfuhr von Sultaninen, Feigen und Obst erzeugen. Zu bemerken ist noch, daß die Hälfte der Salzgewinnung der ganzen Türkei auf das Smyrnaer Golfgebiet entfällt.

Smyrna, der westlichste Vorposten Anatoliens, liegt im Mittelpunkt des Verkehrs zwischen Mittelländischem und Schwarzem Meere; es ist der erste Ausfuhrhafen der Ägäis. Die fremden Mächte suchten begreiflicherweise stets den Handel Smyrnas in ihre Hände zu bekommen. Bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts stand in Smyrnas Gesamthandel Frankreich an erster Stelle, die es dann an England abtreten mußte. Nach dem Weltkriege traten Italien und Deutschland führend hervor, und erst im gegenwärtigen Krieg gelang es England wieder, den ersten Platz zurückzugewinnen. In der Einfuhr nach Smyrna stehen nach wie vor die Textilwaren und Maschinen an der Spitze; die Hälfte aller in der Türkei eingeführten Waren gehen über Smyrnas Hafen. In der Zeit zwischen 1923 und 1939 wurden fast 52 v. H. der Einfuhr von Italien bestritten, allerdings war Italien vielfach nur Durchgangsland dafür; so gingen zum Beispiel viele Waren aus Deutschland über Triest nach Smyrna. In der gesamtürkischen Ausfuhr hatte Smyrna einen ausschlaggebenden Anteil mit Tabak, Teppichen, Opium, Baumwolle, Saubohnen, Sesam, Anis, Gerste, während Rosinen, Knoppeln (Vallonen), Olivenöl, Süßholz und Schmirgel, die nur im Smyrnaer Hinterland gewonnen werden, für die übrigen türkischen Häfen als Ausfuhrwaren überhaupt nicht in Betracht kommen. Smyrnas Anteil an der gesamtürkischen Einfuhr beträgt 15 v. H., an der Ausfuhr, mengenmäßig nur 28 v. H., wertmäßig jedoch 50 v. H., da Smyrna eine Reihe für den Weltmarkt hochwertige Waren besitzt. 1938 belief sich die Einfuhr in Smyrna auf 13 202 000 Türkische Pfund, die Ausfuhr auf 59 970 000¹⁷. Smyrna ist jetzt stärker als früher mehr Aus- als Einfuhrhafen. Die Gründe dafür liegen in der Abwanderung der kapitalkräftigen Griechen, in der bescheidenen Lebenshaltung der Türken, in der Entwicklung der heimischen Industrie und endlich in der durch den Bahnbau erfolgten Angliederung des östlichen Smyrnaer Hinterlandes an Istanbul.

Bei Smyrna vereinigen sich vier wichtige Landwege; der von der erythräischen Halbinsel, der vom Tal des Kleinen Mäanders, der vom Gediz-Tschai (Hermostal) und der von Pergamon und dem Marmarameer kommende, die mit Ausnahme des ersten Bahnlinien sind, so daß Smyrna mit ganz Kleinasien, Syrien, dem Irak, dem Iran und mit Europa in Verbindung steht. Die Bahnlinien folgen meist alten Karawanenstraßen, die teilweise bis auf die Hettitertage zurückgehen. Sie haben im Wandel der Zeiten, unter der Herrschaft der Perser, der Hellenen, der Römer und der Türken nichts von ihrer Bedeutung eingebüßt. Smyrna ist das Zentrum eines ausgebildeten Kraftliniendienstes, dem teilweise gute Straßen zur Verfügung stehen. Es besitzt Fernspreclinien nach Ankara und Istanbul und Anschluß an die europäischen Fernleitungen. Seit 1937 wird auch ein regelmäßiger

¹⁷ Türkisches statist. Jahrbuch, Band 10.

Flugverkehr auf der Strecke Ankara—Istanbul—Smyrna unterhalten. Auf Grund des Gesetzes vom 1. Juli 1936 — der Gesamtpersonen- und Güter-, Lotsen- und Schleppdienstverkehr innerhalb der türkischen Häfen darf nur von türkischen Schiffen getätigt werden — sind jetzt die im Smyrnaer Hafen verkehrenden Segelschiffe ausschließlich türkischer Nationalität, während sie vor 1922 zur Hälfte griechisch waren. Die Schiffsbewegung im Smyrnaer Hafen 1929 war: 1470 Dampfer mit 1 995 000 Registertonnen, 1456 Segelschiffe mit 244 000 Registertonnen. Die Türkei selbst war mit 628 Dampfern mit 539 633 Registertonnen vertreten. Der Schiffsverkehr mit dem Ausland liegt aber immer noch überwiegend in den Händen ausländischer Schifffahrtsgesellschaften. Der Hafen hat direkte Schiffsverbindung mit den großen Welthäfen des Atlantik und des Pazifik. Die größte Verkehrsichte besteht zwischen Smyrna und Istanbul, Piräus und Saloniki.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß Smyrna alles besitzt, was für einen Handelsplatz ausschlaggebend ist: Der Hafen ist von Natur aus gut geschützt, die Seelage sehr günstig. Smyrna ist Mittelpunkt des westanatolischen Küstenlandes und Eingangstor erster Ordnung nach dem Osten, das „Auge Kleasiens“, wie die Türken es nennen. Und schließlich ist es — und das ist wohl das Entscheidendste — heute wie in der Vergangenheit das stärkste Wirtschaftszentrum des fruchtbaren Hinterlandes der Ägäis. So wird Smyrna seine Weltstellung immer behaupten können und stets eine Völkerbrücke zwischen Vorderasien, Südeuropa und Nordafrika sein.

Ein Beitrag zur Morphologie des Wienerwaldes.

Von Johann Sölch.

Schon 1905 hat H. Hassinger in seiner bekannten Arbeit [9] u. a. die mächtigen Aufschüttungen beschrieben, welche sich am Austritt der Triesting in das Wiener Becken vorschieben, und als ein pontisches Delta dieses Flusses aufgefaßt. In den folgenden Jahrzehnten hat diese Meinung unbestritten geherrscht. Erst in jüngster Zeit sind dagegen Stimmen laut geworden. Abgesehen davon, daß heute die Geologen, F. Friedls Ausführungen folgend, statt von Pontikum lieber von Pannon sprechen — wir wollen aber im Folgenden die alte Bezeichnung beibehalten —, hat schon J. Büdel die Aufschüttungen nicht für ein Delta, sondern für einen Schwemmkegel erklärt ([3], S. 38 ff.; [4], S. 187) und C. Bobies ihnen nicht pontisches, sondern späörtontisches Alter zugeschrieben [2]. Was Büdels näher begründete Meinung betrifft, so hatte übrigens schon Hassinger bemerkt, daß das durchschnittliche Gefälle der Triesting-Schotterplatte von 18 v. T. für die Stirnseite eines Deltas zu wenig, für die Böschung eines Schuttkegels dagegen kein zu großer Betrag sei und daß die Struktur ihrer höheren Partien nicht mit Sicherheit als die eines Deltas bezeichnet werden könne ([9], S. 151, 154). Hinsichtlich der neuen Altersdeutung, über die vorläufig nur in einer kurzen Mitteilung ohne nähere Angaben berichtet worden ist, muß die Frage offen bleiben, ob wirklich die ganze Aufschüttung dem Torton angehört oder ob nicht wenigstens ihre höheren Schichten doch erst während des Pont aufgetragen wurden. Vor der gleichen Unsicherheit steht man auch bezüglich des benachbarten Piesting-Schwemmkegels, der bisher ebenfalls immer für pontisch gehalten wurde, nach Bobies aber in den unteren Lagen noch in das oberste Torton, in der Hauptmasse und ausdrücklich auch in den oberen Lagen dem Sarmat

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1943

Band/Volume: [86](#)

Autor(en)/Author(s): Branhofer Berta

Artikel/Article: [Izmir = Smyrna. 69-76](#)